

2. II. 1917

\* Keine unnötigen Einschreibepakete. In unserer Abendnummer vom 29. Januar wurde in einer Zuschrift empfohlen, Lebensmittelpakete jetzt nur noch „eingeschrieben“ oder „unter Wertangabe“ bei der Post aufzuliefern, um Beraubungen und Entwendungen solcher Sendungen vorzubeugen. Dazu wird uns jetzt von maßgebender Stelle geschrieben:

Infolge des Krieges fehlen jetzt an dem eigentlichen Postpersonal gegen 100 000 Köpfe. Ihren Ersatz bilden Zivilpersonen ohne Beamtencharakter. Allein in Berlin sind das zurzeit schon 16 000 Köpfe. Daß unter diesen Verhältnissen die Integrität der Postbediensteten in ihrer Gesamtheit sich jetzt nicht auf der Höhe halten kann, durch die sie sich im Frieden stets ausgezeichnet hat, muß jedermann einleuchten. Aber auch so handelt es sich bei Verlusten und Beraubungen von Postpaketen doch immer nur um Einzelfälle. Man muß nur bedenken, daß nach der letzten Friedensstatistik von 1913 über 270 Millionen Pakete im Jahr aufgeliefert wurden, und daß während des Krieges der Paketverkehr der Reichspost noch viel stärker geworden ist, schon durch das Hinzukommen der Feldpakete und der Kriegsgefangenen-Paketpost. Eine weitere Steigerung des Postpaketverkehrs haben die durch Pferdemangel und Beschränkungen im Eisenbahngütertransport eingetretenen Beförderungsschwierigkeiten zur Folge, indem Geschäfte Warensendungen, Bücher usw., die sie bisher selbst oder als Frachtgut beförderten, jetzt auf die Post werfen. Bei den Schwierigkeiten, die die derzeitigen Beförderungsverhältnisse nicht minder im Betriebe der Post selbst hervorrufen, bedeutet das alles zusammen eine der Post zugeführte Leistung, wie sie bisher noch nicht dagewesen ist. Deshalb ist es die besondere Pflicht des Publikums, der Post ihre schwere Aufgabe möglichst zu erleichtern, indem es einmal die Pakete gut verpackt und dadurch schon Verlusten vorbeugt, dann aber alles vermeidet, was künstlich die Beförderungsschwierigkeiten noch steigern würde. Das wäre aber der Fall, wenn das Publikum dazu überginge, Pakete, die es bisher als gewöhnliche verschickt hat, eingeschrieben oder unter Wertangabe aufzuliefern. Die Einschreibe- und Wertpakete erfordern im Postbetriebe eine besondere Behandlung, die der Bedeutung der Werte entspricht, die diese Sendungen tatsächlich darstellen. Wird die Zahl dieser Sendungen nun noch künstlich in die Höhe getrieben durch Auflieferung von Paketen, die an sich gar keine Einschreibe- usw. Sendungen sind, so kann dies verkehrsbeschränkende Maßnahmen der Postverwaltung nach sich ziehen, deren Folgen dem Publikum wenig erwünscht wären.